

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 [i.e. 41] (1959)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Evangelischen Akademie Bad Boll

Als ich im Anschluss an den Evangelischen Kirchentag in München an einer Tagung der Evangelischen Akademie in Bad Boll teilnehmen konnte...

Eine Evangelische Akademie ist ein Ort der Gespräche, des lebendigen Meinungs austausches...

Es war in den schweren Nachkriegsmonaten im September 1945. Da lud der evangelische Bischof von Württemberg zur ersten Tagung ins «Kurhaus» Bad Boll...

Seit jenem Beginn wurden laufend Tagungen veranstaltet und Vertreter der verschiedenen Berufsgruppen eingeladen...

Aus diesen Leitsätzen geht hervor, dass Gottes Wort immer Mittelpunkt ist und letztlich alle Gespräche darauf hinzuführen...

Seit dem Krieg sind in Deutschland gegen zwanzig Akademien entstanden. Sie sehen ihre Aufgabe nicht nur darin, durch Tagungen Begegnungen herbeizuführen...

Bis 1951 war die Akademie im «Kurhaus» untergebracht. Dann folgte der Umzug ins eigene Heim, das heute schon das «alte Haus» genannt wird...

Geleitet wird die Akademie von Dr. Eberhard Müller. Ihm zur Seite steht ein ganzer Mitarbeiterstab, und immer ist irgend jemand dabei bereit...

Als einem Kreis von Menschen, der sich besonders dafür interessiert, wurde uns die Möglichkeit geboten, Aufbau und Arbeit der Akademie am Beispiel einer Tagung mit dem Thema «Kirche und Industrie» kennenzulernen.

mer eines grossen Betriebes dort, die mit den Referenten diesen Fragenkomplex behandeln, und so konnten wir sehen und erleben, wie eine solche Tagung durchgeführt und gestaltet wird.

Die Saffa-Kirche lebt weiter

Zwar nicht so, wie wir sie an der Saffa gesehen haben, mit ihrem grossen, schützenden Dach und ihrer inneren Schlichtheit.

Die Kirche steht nicht mehr, aber — und ist das nicht viel wichtiger? — der Geist lebt noch, der aus der Saffa 1958 die evangelischen, die römisch-katholischen und die christ-katholischen Besucher...

Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie»

Auf den bevorstehenden IX. staatsbürgerlichen Informationskurs, der wegen zu vielen anderen Veranstaltungen von Ende Oktober auf Anfang November verschoben werden musste...

Mit dem Thema «Die soziale Schweiz» wird ein so weites, vielfältiges und für unser Zusammenleben als Volk in einem freiheitlich-demokratischen Staat so lebenswichtiges Problem zur Sprache kommen...

Auf den ersten Blick scheint es wenig zu tun zu haben mit dem Hauptziel, das sich die Arbeitsgemeinschaft gestellt hat: durch die Vertiefung des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins gegen die totalitären Gefahren unserer Zeit...

Noch wichtiger aber ist, dass durch die sozialen Bemühungen, und vor allem durch die, Lebens- und

in ihrer Heimat so etwas Ähnliches schaffen wie die Akademien, und Dr. Müller wird noch dieses Jahr nach Japan fahren, um seinen dortigen Freunden bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein.

Zum erstenmal in meinem Leben kam ich mit so viel anders garterten Menschen durch persönliches Gespräch in so lockere Berührung, und dies bedeutete ein wirkliches Erlebnis.

Mit einem schönen Ausflug nach Blaubeuren und Ulm beschlossen die Teilnehmer das Wochenende, und um viele Eindrücke und Anregungen bereichert kehrte man in die Heimat zurück.

Gertrud Rüdiger

Politisches und anderes

Die eidgenössischen Wahlen

Am vergangenen Samstag und Sonntag fanden die Nationalratswahlen statt. Die Ergebnisse lauten wie folgt: Freisinnige 51 Sitze (1 Gewinn), Konservativ-Christlichsozial 47 (bis bisher), Bauern-, Gewerbe- und Bürger 23 (wie bisher), Sozialisten 51 (2 Verluste), Liberal-Konservative 5 (wie bisher), Unabhängige 10 (wie bisher), Demokraten 4 (wie bisher), Evangelische Volkspartei 2 (1 Gewinn), Kommunisten 3 (1 Verlust). Gleichzeitig fanden in 13 Kantonen die Ständeratswahlen statt.

Bundesbudget für 1960

Der Bundesrat hat den Entwurf für den Voranschlag der Schweizerischen Eidgenossenschaft für das Jahr 1960 zur Weiterleitung an die eidgenössischen Räte genehmigt. Der Voranschlag rechnet mit 2 751 Millionen Einnahmen und 2 579 Millionen Ausgaben.

Chruschtschow kommt nach Paris

Präsident de Gaulle hat Ministerpräsident Chruschtschow eingeladen, nach Frankreich zu kommen. Dieser hat die Einladung angenommen. Zeitpunkt und Programm des Besuchs werden später festgelegt.

Tibet-Resolution bei der UNO

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen billigte am vergangenen Mittwoch mit 45 gegen 9 Stimmen und 26 Enthaltungen eine irisch-malaise Resolution mit der die Respektierung der bürgerlichen und religiösen Freiheiten im Tibet gefordert wird. Damit ist die Debatte der UNO mit einer indirekten Verurteilung der brutalen Unterdrückung der tibetischen Erhebung durch die chinesischen Kommunisten zu Ende gegangen.

Moskau drängt auf eine Gipfelkonferenz

Radio Moskau verbreitete eine Erklärung der Sowjetregierung zur Frage der Einberufung einer Gipfelkonferenz. Die Sowjetregierung ist der Meinung, dass je rascher diese Konferenz einberufen wird, desto besser sich dies für den Frieden auswirken werde. Wie die französische Regierung mitteilte, wäre eine solche Konferenz erst im nächsten Frühjahr am zweckmässigsten.

Mondaufnahmen der sowjetischen Raumrakete

In einem Sonderkommuniké gibt die Agentur Tass bekannt, dass von Lunik III die Rückseite des Mondes fotografiert wurde. Die Mondbilder wurden nach der Erde auf dieselbe Weise übermittelt, wie die Verbreitung von Filmen durch die Televisionssender.

Produktion von Fernlenkwafern in Deutschland

Wie der Rat der westeuropäischen Union mitteilte, hat er der Bundesrepublik gestattet, auf ihrem Gebiet bestimmte Typen von Fernlenkwafern herzustellen. Damit wurde das Protokoll des Brüsseler Vertrages geändert, in dem Westdeutschland die Herstellung gewisser Waffenarten verboten wurde.

Die Rechte der Kinder von den Vereinten Nationen

Die Sozialkommission der UNO verabschiedete am vergangenen Freitag eine Erklärung der «Rechte der Kinder». Diese räumt den Kindern das Recht auf eine Erziehung in einer liebevollen und materiell gesicherten Umgebung ein. Sie schützt die Kinder vor jeder Form der Ausbeutung, die geistig rückständig oder sonstwie behinderten Kinder haben Anrecht auf eine Sonderbehandlung.

Schweizerin an eine argentinische Universität berufen

Das psychologische Institut der Universität in La Plata (Argentinien) hat Frau Prof. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer (Bern), eingeladen, die Organisation der neu zu errichtenden Abteilung für Arbeitspsychologie zu übernehmen.

Nobelpreis für Literatur 1959

Die schwedische Akademie hat den Nobelpreis für Literatur 1959 dem italienischen Dichter Salvatore Quasimodo verliehen.

Abgeschlossen Dienstag, 27. Oktober 1959

auf, um wieder zu zerstören. Sie suchen das Licht und werden doch nicht Meister über die Finsternis. Und könnte es sein, dass am Tage von Allerseele die Seufzer von Millionen von Opfern einer unruhigen, gewalttätigen Zeit an unser Ohr dringen würden, fürwahr die Erde wäre ein einziger Klagegeschrei und das Echo schauerlich anzuhören.

E. B. H.

Mafnee Maria Becker und Willi Quadflieg im Schauspielhaus Zürich

Goethe war fünfundsechzig Jahre alt, als er, wie ehedem sein älterer Freund Herder es in den «Stimmen der Völker» getan hatte, in die orientalische Welt unternahm. Er las in Uebersetzungen das «Königsbuch» des aus dem Iran stammenden Dichters Firdusi, der um das Jahr 1000 gelebt hat...



Tag der Toten

Allerseen — Tag der Toten, Tag der Zweisprache mit den Menschen, die heimgefunden haben ins stille, ewige Reich. Er wurde von den Menschen mitten in das Sterben der Natur gelegt; in die Zeit, da alles Frohe und Heitere langsam verstummt und die letzte Leuchtkraft der Farben von einem blauen, grauen Licht eingefangen und darin festgehalten wird.

So wollen wir das Sterben der Menschen mitbegehren in das Sterben der Natur und darin Trost und Zuversicht finden. Wir forschen nach dem Sinn des Vergänglichens, das so rasch das Gegenwärtige ablässt und im Zukünftigen sich erfüllt.

Wir gedenken der Menschen, die wie fruchtbare Jahre waren. In ihnen ging die kostbare Saat auf, die reiche Früchte trug und einen grossen Segen. Die Erniedrigten und Entehrten erlaben sich daran und erhielten Kraft zu weiteren Taten.

Doch wir wissen auch um die dunklen Seiten des Menschseins, um Triebe und Leidenschaften, die über ganze Nationen Verderben brachten und die trübe Saat über das Totenreich hinaus weiterstreuen und nicht müsstig ruhen.

So liegen die Toten in der Tiefe der Erde, doch ihr Geist lebt in uns weiter, die wir für das Leben in der Gegenwart und Zukunft verantwortlich sind. Menschen kommen, Menschen gehen, sie bauen

Der auf dich wartet, kennst dich lange schon

Und ist um dich in deinen stillsten Stunden, In deinem Lachen und in deinen Stunden, Und schreitet deinen Schritt und ist gebunden In deines Blutes roten Zauberringen.

Er spricht in deiner eignen Stimme Ton. Und wenn er singt, so wirst du ihn erkennen Und wirst ihn Bruder und Geliebten nennen. Denn deines Herzens letzte Wünsche brennen In dem Gesang, den seine Lippen singen.

Hugo Marti

Aus «Lieder vom Tode»

setzte Schauspielhaus, um die Zuhörer während anderthalb Stunden auf das Tief- und Frohsinnigste zu entzücken. Nur ein kleiner Teil des Auditoriums mag gewusst haben, dass Goethe zur Entstehungszeit des «West-östlichen Diwan» in Marianne von Willemer (1784-1860), der um ein Vierteljahrhundert jüngeren Frau eines mit Goethe befreundeten Frankfurter Bankiers, eine hochgebete, der poetischen Spielerei mit Worte hingebende Mitverfasserin besass. Das zärtliche Verhältnis zwischen ihm und ihr hat einen dichterischen Wettstreit erzeugt, dessen alle Früchte in diesem Buch eingegangen sind. Stelle man sich Maria Becker als «Suleika» (Marianne v. Willemer) und Willi Quadflieg als «Hafis» (Goethe) vor, so hätte man das Bild einer verlebten Zweisprache zweier gleichgestimmter Geister, wie man es sich in der «spektischen Beweglichkeit» der orientalischen Vorbilder und ihrer annütigen Nachdenklichkeit kaum entzückender vorstellen konnte. Beide Rezitatoren hatten das Schönste aus den zehn Abchnitten getätigt so sicher verarbeitet, dass ihre Vorlesung der teils epigrammatischen, teils balladischen und parabellischen, teils jedoch auch rein lyrischen Kostbarkeiten des Rätsel-«Mann, Frau und menschliches Leben» wunderbar entschleunigte, ohne ihnen den Duft des Intimen und Bekanntheitshaften zu nehmen.

C. S.

Sapientis est ordinare — es ist das Kennzeichen des Weisen, die Dinge zu ordnen.

Thomas von Aquino

Die wichtigste Fähigkeit: die, welche alle anders ordnet. Pascal

Blick in den «Blick»

Zahlreich sind die Anrufe bei uns, die sich über die allmorgendlich früh die ganze Schweiz begleckende Tagesillustrierte mit dem merkwürdigen «Blick»-Blickfang beschwerten und empörten.

Bravo! Endlich ein moderner Zeitungstil. Dass Sie den Nagel auf den Kopf getroffen haben, zeigte mir heute eine Szene vor dem Schauspielhaus.

Karl F. B. Zürich-Zollikon

Ich lese sonst gar nie Romanfortsetzungen in der Zeitung. Dazu fehlt mir die Geduld. Aber ich muss gestehen: bei «Blick» mache ich eine Ausnahme.

In Hunderten von Briefen schütteten BLICK-Leserinnen uns ihr Herz aus: «Ich sehne mich nach Liebe — aber mein Mann ist nicht zärtlich. Er ist nicht einmal ritterlich.» Das ist der Inhalt dieser Zuschriften, hundertzfach variiert.

Wir beschränken uns darauf, nachstehend drei Text-Stichproben aus dem «grosse Klasse»-Roman, den Paula hinter der Schreibmaschine von Spannung geschüttelt liest, hier wiederzugeben, indem wir uns bei unseren Leserinnen entschuldigen, dass wir den Raum unserer Spalten an solche Elaborate verschwenden.

John trank sein Whiskyglas leer. Er fühlte ein unüberstehliches Bedürfnis, Bob eine in die Presse zu schlagen, aber er beherrschte sich. Bob bestellte ein neues Glas Cognac. Er schien nicht nur in den Bars um den Palazzo Amendola zu Hause zu sein.

Einen Moment war es still in der nächtlichen Bar. «Komisch, dass ich dich gerade hier treffe», sagte John. «Ich komme oft hierher.»

Jetzt musste sie beinahe dreissig Jahre alt sein, aber war unendlich schöner als damals, vor elf Jahren. Ihre tief schwarzhaarigen Haare fielen frei auf ihre nackten, leuchtend weissen Schultern.

Wir fragen uns auch, aus welchem Grunde der «Blick» den Blick der Vorübergehenden zu bannen wagte, als er unter die vier Zentimeter hohen Schlagzeilen der Mitteilung von der Bergkatsastrophe am Himalaja noch folgende Zeile setzte: «Tragödie in 8000 m Höhe — Gefährlich tot.»

Der «Blick» ist auch am letzten Kißchen längs dem Lago Maggiore und ebenso auf der Luganeser Seite im Tessin zu haben. Einmal zählten wir zwanzig deutsche Zeitungen, ach, nein, ihrer neunzehn waren es, denn beim «Blick» soll es sich ja um ein schweizerisches Pressezeugnis handeln.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsdorfstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Ihr Zahnarzt hat das Wort

Was Sie vom Zahnfleisch wissen sollten

Das Zahnfleisch ist nicht nur eine dekorative Verkleidung unschöner Zahnhäuse. Die Annahme, mit dem sorgfältigen Plombieren defekter Zähne allein könne die dauernde Kaufähigkeit des Gebisses erhalten werden, erweist sich leider als unrichtig.

Nach neueren Untersuchungen gehen etwa ebensoviel Zähne durch Erkrankungen des Zahnfleisches verloren wie durch die Folgen von Zahnfäule.

Der Grund für die Vernachlässigung des Zahnfleisches und der zahntragenden Gewebe überhaupt liegt wohl im zeitlichen Verlauf dieser Erkrankungen. Während ein «Loch» im Zahn ziemlich rasch grösser werden kann und sich auch meistens schmerzhaft bemerkbar macht, verlaufen Zahnfleischentzündungen meistens lange Zeit völlig unbemerkt.

Was sind nun diese ersten Zeichen eines kranken Zahnfleisches, die auch Ihnen auffallen müssen, wenn Sie darauf achten?

- Es ist Zeit den Zahnarzt zu konsultieren, — wenn das Zahnfleisch beim Essen und Zähneputzen häufig blutet; — wenn sich das normalerweise blossrosa gefärbte Zahnfleisch dunkelrot verfärbt; — wenn der Zahnfleischrand sich wulstig verdickt statt dünn und zart auszulaufen; — wenn der normalerweise girlandenförmige Verlauf des Zahnfleisches sich abflacht und sein Schmuck sich durch Entblössung der Zahnhäuse bemerkbar macht; — wenn einzelne Zähne, besonders häufig ein bis zwei obere Schneidezähne, sich leicht locker fühlen, und wenn sich eventuell schon eine kleine

Lücke gebildet hat, die vorher nicht bestanden hat. Ich möchte gleich jetzt schon hinzufügen, dass es in vielen Fällen nicht möglich ist, diese Veränderungen rückgängig zu machen. Wir müssen häufig zufrieden sein, wenn ein Welterschreiten zuverlässig verhindert werden kann.

Wie kommt es zu Zahnfleischerkrankungen?

- Nun, es gibt fast so viele am ganzen Krankheitsgeschehen beteiligte Faktoren, wie es Symptome gibt: — Zahnstein und andere örtliche Reizwirkungen (Prothesenränder); — die weiche, oft klebrige Nahrung unserer Zeit, welche im Mund in allen Winkeln hängen bleibt und entzündlichen Prozessen Vorschub leistet; — die grosse innere Angespanntheit und Nervosität vieler Leute, die sich unter anderem auch in nächtlichen Knirschen und Zusammenpressen der Zähne äussern kann, wobei sehr hohe Kräfte für lange Zeit auf das Zahnhalte-system einwirken; — der Verlust einzelner Zähne, der das Kaue auf einer Seite bequemer macht und so zur Rückbildung nicht gebrauchter Gewebe führt und gleichzeitig eine Überlastung einzelner verbleibender Zähne verursacht; — schlechte Gewohnheiten, z. B. das ständige Halten der Pfeife mit denselben Zähnen; — die mangelnde Zahnpflege. Wenn Ihnen Ihre Zähne lieb sind, so lassen Sie sich nicht über die wirkliche Lage hinwegtäuschen, wenn Sie noch recht gut kauen können. Schenken Sie auch Ihrem Zahnfleisch volle Beachtung, und bemühen Sie sich, die frühesten Anzeichen einer Erkrankung ernstzunehmen und Ihren Zahnarzt zu Rate zu ziehen. Je kleiner der Krankheitsherd ist, desto geringer sind die zahnärztlichen Eingriffe und natürlich auch Ihre Auslagen.

Eltern und Kinder

(BSF) Zur Erinnerung an die «Saffa 1958» und an die Ausstellung im Haus 31 gibt der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz eine «Ausstellung in Broschürenform» heraus: in Bild und Wort einen Rundgang durch den vielbesuchten Pavillon «Eltern und Kinder». Der Verband schweizerischer Konsumvereine hatte ja damals die Schaffung dieses Werkes ermöglicht, und nun wurde alles, was uns vor einem Jahr so erfreut und viele unterwiesen hat, so gut dies möglich ist, in ein stilles quadratisches Heft gebannt.

erreicht werden können, sehr zum Wohle des Zusammenlebens von jung und alt. Für die Gestaltung zeichnet Rosmarie Joray-Miggenberger, Graphikerin, Basel.

Es kann bezogen werden beim Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz (KFS), Basel 2.

Vorsorge als Training

Uebung — im Sport bezeichnen wir sie als Training — bedeutet doch, ein begehrtes Ziel regelmässig, ja täglich und mit gutem Willen zu pflegen. Damit wollen wir erstens dem gewünschten Zustand näher kommen, und zweitens die einmal gewonnene Uebung beibehalten. Auch die Haushaltsvorräte, die der Delegierte des Bundesrates für wirtschaftliche Kriegsvorsorge unseren Hausfrauen ans Herz legt, bedürfen eines solchen fröhenmütigen Fräglich. Verstehen wir dieses in zweifacher Hinsicht: zunächst als täglichen Appell an unsere innere Haltung, ferner aber auch als Uebung der Tat.

VERANSTALTUNGEN

ARBEITSGEMEINSCHAFT «FRAU UND DEMOKRATIE»

IX. Staatsbürgerlicher Informationskurs

Die soziale Schweiz

Samstag/Sonntag, den 7./8. November 1959, im Kurhaus Rigiblick, Zürich

- Samstag nachmittag, den 7. November 14.30 Eröffnung durch die Präsidentin 14.45 «Die soziale Schweiz», Herr Dr. W. Rickenbach, Sekretär der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich 15.30 Drei Kurzreferate über die sozialpolitischen Programme a) der Sozialdemokratischen Partei: Frau M. Kissel, Rheinfelden; b) der Freisinnigen Partei: Frau Cl. Schibler-Kaegi, Kreuzlingen; c) der Katholisch-konservativen Partei: Frä. L. Wenzinger, Basel Diskussion in Gruppen und im Plenum 19.00 Gemeinsames Nachtessen 20.00 «Ein Problem, das uns alle angeht», «Die Heimatlosen»: Vortrag mit Lichtbildern von Dr. N. Jollos, Pressereferentin der schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe Sonntag, den 8. November 10.45 «Das Bundesgesetz über die Invalidenversicherung», Mademoiselle Bridel, vom Bundesamt für Sozialversicherung, Bern 11.30 «Der allgemeine Arbeitsvertrag — ein Faktor des sozialen Friedens», Herr Nationalrat Leuenberger, Zürich Nach dem gemeinsamen Mittagessen 14.30 Diskussion 16.30 Schluss des Kurses

Das Kurhaus Rigiblick gewährt verdankensverweiss einen reduzierten Pauschalpreis von Fr. 17.— für Abendessen, Übernachtung, Frühstück und Mittagessen. Es stehen hier acht Zweierzimmer zur Verfügung. Im Kurhaus Zürichberg sowohl Einer- wie Zweierzimmer. Man bittet um baldige Anmeldung.

Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen! Im Namen des Vorstandes: Die Präsidentin: Dr. Ida Somazzi, Bern Die Vizepräsidentinnen: Frau M. Kissel, Rheinfelden Dr. med. Maria Felchlin, Olten

SCHWEIZ. LYCEUMCLUB, GRUPPE BERN

Veranstaltungen im Berner Lyceum-Club im Monat November 1959

- Freitag, 6. November, 16.30 Uhr: Vortrag in französischer Sprache von Mme. Anne Zurbuchen: «De l'église de Brou à la paix de Cambrai». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 13. November, 15 Uhr: Vortrag in italienischer Sprache von Herrn Universitätsprofessor Carlo Pellegrini, Florenz, «Giovanni Verga e i narratori naturalisti francesi». Freitag, 13. November, 16.30 Uhr: Vortrag in englischer Sprache von Mrs. Velldi, Gattin des Botschafters Indiens in Bern, über die sozialen Einrichtungen in Indien. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 20. November, 16.30 Uhr: «Bücher für den Weihnachtsstich». Besprechung von Neuerscheinungen durch: Frau Boehringer, Frau Dr. Elisabeth Binz, Frau Dr. Lili Oesch und Frau Dr. Gertrud Hofer. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Freitag, 27. November, 16.30 Uhr: Klavier-Recital von Stéphanie Burkhard-Jaeggi. Werke von Mozart, Schumann, Debussy und Prokofieff. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

SCHWEIZ. VERBAND DER AKADEMIKERINNEN SEKTION ZÜRICH

Einladung zur Monatsversammlung auf Mittwoch, den 4. November 1959, 20.00 Uhr, im Hauptbüro des Schweizer Verbandes Volksdienst, Neumünsterallee 1, Zürich 7 (Haltestelle Signau, Tram 11 oder Bus 31) Vortrag von Frau Dr. Iur. Margrit Bohren-Hoernli «Der Schweizer Verband Volksdienst, sein Wirken in der Vergangenheit und heute». Film, Besichtigung des Verwaltungs- und Schulgebäudes.

Prominente Europäer sprechen in Zürich

EW. Im Rahmen der «Europa-Woche», die vom 2. bis 7. November in Zürich zur Durchführung gelangt, sprechen einige prominente Vertreter des Europa-Gedankens zum Zürichervolk. Am Montag, den 2. November, 20.15 Uhr, wird der italienische Aussenminister der Jahre 1954—1957, Gaetano Martino, in französischer Sprache über das Thema «L'Integration Européenne, Evolutions actuelles et Perspectives pour L'Avenir» referieren.

Als Abschluss der «Europa-Woche 1959» ist der Herbstkongress der Europa-Union gedacht. Nach einer Schifffahrt der geladenen Gäste wird Christopher W. Layton aus London in der «Sonne» Küsnacht ZH den Reigen der Referate mit seiner Arbeit «Europa, England und das Commonwealth» eröffnen. Seinen Ausführungen wird eine interessante Diskussion am runden Tisch folgen, zu der die Herren Nationalräte Borel, Duft, Bretscher, Bringolf, die Herren Stuckli (Weltwoche), Dr. Straub, Dr. Eckert und der Inhaber des Lehrstuhls für europäische Fragen an der Universität Lausanne, Prof. Dr. Rieben, ihre Zusage gegeben haben.

Neben diesen Vorträgen und Diskussionen will das Aktionskomitee durch Schaufenster-Aktionen, kleinen Etagen-Ausstellungen und die Verteilung von Handzetteln, das Zürichervolk über den Sinn und Zweck dieser im heutigen Zeitpunkt brennend wichtigen Veranstaltung aufklären.

gewissermassen zur «automatischen Reaktion» seitens der Hausfrau. Sie entspringt der einsichtsvollen Gewohnheit, das laufende Tagewerk so lange nicht als getan zu betrachten, als nicht auch die Notvorräte betreut wurden.

In der Schrift des Delegierten für wirtschaftliche Kriegsvorsorge «Warum Haushaltvorräte?» lesen wir: «Erinnern wir uns der empfohlenen eisernen Reserve mit einem Minimalvorrat für zwei Monate. Pro Person sind das 2 kg Zucker, 2 kg Reis, 1 Liter Speiseöl und 1 kg Fett. Das ist ein Mindestmass. Jede rechte Hausfrau weiss indes am besten, was beziehungsweise wieviel ihrer Familie benötigt wird und sich dementsprechend einrichtet. Vergessen Sie auch nicht den nötigen Vorrat an Seifen und Waschmitteln. Auch diese müssen unbedingt für zwei Monate ausreichen. Der Verbrauch ist in den einzelnen Familien sehr verschieden. Jede Hausfrau muss wissen, wieviel es bei ihr braucht.»

Lassen wir auch jetzt, in der schönen Sommer- und Ferienzeit, die Bürgerpflicht nicht aus den Augen; unseren freiwilligen Haushalt- und Notvorrat zu überwachen.

Radiosendungen

vom 1. November bis 7. November 1959

Montag, 2. November, 14.00 Notizen und probiers. Zigeuner kommen. — Die verschiedenen Strickmaschinen-Modelle. — Gut, besser, am besten. — Rund um den Schweizer Käse. — Dienstag, 14.00 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen (Dr. jur. Adelheid Rigling) 1. Entstehung eines Gesetzes. 2. Wohnen — Wohnung — Wohnberatung. Fachleute geben Ratschläge. — Mittwoch, 14.00 Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00 Das neue Kinderheim des Basler Frauenvereins. Bericht von Margrit Ruppmann. Freitag, 14.00 1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 2. November-Neuigkeiten.

Aus dem Fernsehprogramm

Freitag, 30. Oktober, 21.10 Uhr: Nachmals «Terreno da vendere». Testfall Comano, s. u. Nummer 42 «Eine Tessinerfrau wehrt sich». Samstag, 31. Oktober, 22.10 Uhr: Das Wort zum Sonntag spricht für die christkatholische Kirche Pfr. H. Aldenhoven, Wallbach, Aargau. Sonntag, 1. Nov., 17 Uhr: Le temps des Etudes, zum 400jährigen Bestehen der Universität Genf.

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 das Jahresabonnement

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

Für moderne Handarbeiten verlangen Sie ausdrücklich nur Zibunt -Jutegewebe, denn diese sind solid, da gewirnt regelmässig und gut gefärbt

Herausgeschnitten:

Frauen haben entschieden

Im Landkreis Ulm, dicht an den Hängen der Giesinger Alb, liegt die Gemeinde Türkheim, eine kleine, aber im besten Sinne fortschrittliche Gemeinde. Die Vertreter der Bürgerschaft haben es vor wenigen Tagen bewiesen. Man baut nämlich gerade ein neues Gemeindehaus mit allerlei Einrichtungen für die dörfliche Gemeinschaft, wie etwa einer gemeinsamen Tiefgefrieranlage mit sechzig Kühltruhen und einer Waschanlage für die «grosse Wäsche», mit gemeinschaftlichen Schlachträumen und nicht zuletzt auch einem gemeinsamen Backhaus. Nun ging es darum, wie man dieses Backhaus wohl am besten einrichtet: nach alter Weise mit Holzfeuerung oder «auf modern» mit einem elektrischen Backofen. Die Moderneräte, um ihre Entscheidung gebeten, winkten unmissverständlich ab. «Da frag' du nur die Frauen», sagten sie zu ihrem Bürgermeister, «die wissen das besser — wir wollen damit überhaupt nichts zu tun haben!» Nun wurden also die Frauen

nach allen Spielregeln bürgernaher Selbstverwaltung zu einer Versammlung eingeladen, und siehe da: sie kamen. Sie waren schnell einer Meinung und entschieden sich mit grosser Mehrheit gegen das «Strombrot». Während der Ernte wäre das zeitsparende elektrische Backen schon praktisch, meinten die wackeren Hausfrauen, bei Holzfeuerung schmeckte aber das Brot besser; und das sei ihnen die Mehrarbeit wert. Dabei blieb's: im zukünftigen Gemeindebackhaus von Türkheim kann das Brot auch weiterhin auf Holzfeuer gebacken werden. Allerdings ist auch eine elektrische Backeinrichtung zum späteren Einbau für Zeiten grossen Arbeitsanfalls vorgesehen. Ein Gemeinderat, der erstens einmal zugibt, von einer Sache nichts zu verstehen, und der zweitens nicht zu stolz ist, bei den Frauen Rat zu holen, gehört hierzulande ganz gewiss zu den Seltenheiten. Man möchte deshalb wünschen, das sich von dem kommunalen Bauernbrot aus dem Holzbackofen in Türkheim manche Gemeinde- oder staatliche Verwaltung eine dicke Scheibe abschneidet.

«Stuttgarter Zeitung»

Mehr Freizeit! Wozu?

Jede Epoche wird vor neue Aufgaben gestellt. Gehören heute zum Beispiel der Achtstundentag, die Altersversicherung, gesetzliche Feriennsprüche und Versicherungen gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit zu selbstverständlichen Errungenschaften, so ist unsere Zeit die Aufgabe überbunden, Wege zur sinnvollen Gestaltung der errungenen Freizeit zu suchen, den Menschen zur Musse zu erziehen. Die Frage der Freizeitgestaltung ist zu einem zentralen Problem des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens geworden.

Die Stiftung Pro Juventute verfügt auf diesem Gebiet aus jahrelanger Beschäftigung über eine reiche Erfahrung. Sie widmete daher das August/September 1959 der Zeitschrift Pro Juventute ganz dem Thema «Freizeiteinrichtungen für jung und alt». Eine Reihe bester Beiträge orientiert über schon bestehende und noch geplante Freizeiteinrichtungen. Schon bestehen erfreulich viele Spielplätze und Freizeitzentren und wetherum ist die Erkenntnis von

der Bedeutung dieser Fragen geweckt. Auch da sich aus der Freizeitbewegung ergebenden neuen Probleme gelangen zur Darstellung, gilt es doch etwa für den neuen Beruf eines Mitarbeiters oder Leiters eines Freizeitzentrums Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

So trägt das Heft durch seine reichhaltige Dokumentation zur Schaffung eines klaren und vertieften Bewusstseins der Freizeitsituation in unserer Zeit wesentlich bei. Es weist die Wege aufzuzeichnen, auf denen der heutige Mensch die ihm zufallende Freizeit zu einer Wohltat, einer Lebensbereicherung und nicht zu einer bedrückenden Plage verwenden kann. Dass jener Satz von Bernard Shaw «Die Menschen haben den einen Teil der ihnen überlassenen Welt die Arbeit, gut organisiert, aber darüber vergessen auch den andern Teil der Welt, die Musse, in Ordnung zu bringen», nicht zur bitteren Wahrheit werde ist das Bestreben aller Einsichtigen und besonders auch der Stiftung Pro Juventute. Die vorliegende Publikation legt davon lebendiges Zeugnis ab.

Dr. W. K.

DIE FRAU IN KUNST UND KUNSTGEWERBE

Künast, Zürich Kunststuben Maria Benedetti

Quiffet... was ich wett, isch Casinette

Nervöse Gereiztheit Frauengold

Mittagsgebet in Zürich

Ein OVA-Produkt

Wir empfehlen Ihnen unsere Separata:

Pelze verleihen Anmut und Eleganz Geiger & Futter

Jelmoli Eine Qualität wie zu Grossmutter's Zeiten! Zur Herstellung dieser Bettwäsche wird erstklassige, doppelfädige Baumwolle verwendet...

JECO FISCHLI „forte“ sind famos, machen Kinder stark und gross!

JECO FISCHLI „forte“ sind famos, machen Kinder stark und gross! Von Kindern und Erwachsenen gerne genommene, wohlschmeckende Fischli aus Orangen-Fruchtgelee...